

Aufruf zum zivilen Ungehorsam

Bezirksausschuss-Vorsitzender ermuntert demonstrierende Künstler der Domagk-Ateliers, sich gegen Räumung zu wehren.

Von Thomas Kronewiter



Schwabing – Der "Geist der Kunst" flatterte als weißer Schmetterling unter dem Rathausbalkon, Stelzenläufer verteilten Flyer, Rapper Nicolas Krieg sang die "Rettet-Haus-49-Hymne": Mit viel Kreativität und Engagement haben die Künstler der Domagk-Ateliers am gestrigen Freitag auf dem Marienplatz für den Erhalt von Haus 49 demonstriert – wenigstens bis zum Ablauf des regulären Mietvertrags im Jahr 2012. Während der mehrstündigen Aktionen übergab eine kleine Delegation ein Mieter-Manifest mit Forderungen im Büro des verreisten Oberbürgermeisters.

Am Abend sollte eine kurzfristig geplante Ausstellung in Haus 50 das Repertoire der von Räumung bedrohten Künstler zeigen, zugleich war eine Solidaritäts-Party geplant. Während bis Freitagmittag rund 800 Sympathisanten eine Online-Petition für den Erhalt der Ateliers auf den Weg gebracht hatten, ging die Sammlung der Unterschriften auf dem Marienplatz bis zum nachmittag ausgeprochen emsig – und sehr erfolgreich – weiter.

Das Manifest der Betroffenen fordert ein Ende mit dem Phänomen, "dass Kultur immer wieder den kommerziellen Interessen weichen muss". Das Papier verlangt ein Wohnrecht "auf der Domagk" sowie ein "Ende der Immobilienspekulation auf dem uns versprochenen Areal". Künstler Gerald Drahorad wollte in seiner Eröffnungsansprache die Kundgebung nicht zuletzt als eine Aktion aller Kunstprojekte verstanden wissen, denen es ebenso gehe. "Wir wollen nicht von einem Abbruchhaus ins nächste vertrieben werden."

Delegation übergibt im OB-Büro ein Mieter-Manifest.

Werner Lederer-Piloty (SPD), Vorsitzender des Bezirksausschusses Schwabing-Freimann, versprach den Kreativen die volle Unterstützung der Schwabinger. "Die Künstler von Haus 49 auf dem ehemaligen Gelände der Funkkaserne werden Knall auf Fall vor die Türe gesetzt, weil die Stadt vor vielen Jahren einen höchst fragwürdigen Vertrag mit dem Bund geschlossen hat", kritisierte Lederer-Piloty. "Mit fadenscheinigen Begründungen werden Menschen von heute auf morgen ihrer beruflichen Basis beraubt."

Die Künstler sehen sich nach wie vor mit der drohenden Räumung ihrer Ateliers im Haus 49 an der Domagkstraße konfrontiert. "Sie haben aber – und das kompliziert den Fall – nicht direkt mit der Stadt einen Mietvertrag, sondern mit der gemeinnützigen DomagkAteliers GmbH, Diese wiederum ist Untermieter der Genossenschaft Wagnis, welche städtischer Vertragspartner ist. Während Wagnis – offenbar unter starkem Druck – einer Aufhebung des Vertrags für Haus 49 zugestimmt hat, hat das die Ateliers GmbH abgelehnt. Letztere hat einen unbefristeten Vertrag mit Wagnis – der eigentlich erst ausläuft, wenn das Gebäude verkauft wird.

Der Bebauungsplan enthält die Option, Haus 49 zu erhalten.

Den einzelnen Ateliernutzern hat die GmbH befristete Verträge angeboten – zunächst fest bis Mitte des Jahres 2012. Mit einem Verbleiben zumindest bis zu diesem Zeitpunkt durften die Künstler rechnen, bis sie vor wenigen Wochen von der fristlosen Kündigung kalt erwischt wurden. Zu der sah sich die Domagk-Atelier GmbH gezwungen – obwohl sie gegenüber ihrem Vermieter Wagnis weiter auf ihrem unbefristeten Vertrag bestehen.



Mit viel Kreativität und Engagement haben die Künstler der Domagk-Ateliers auf dem Marienplatz für den Erhalt von Haus 49 demonstriert. Während der Aktionen wurden auch Unterschriften gesammelt.

Fotos: Alessandra Schellnegger

Ein schneller Auszug der Künstler würde der Stadt viel Geld sparen: Denn eine knappe halbe Million Euro müsste aus dem Stadtsäckel an den früheren Eigentümer, die Bundesrepublik, gezahlt werden, wenn Haus 49 bis Mitte 2011 nicht abgerissen wird. Um diese Summe hatte die Stadt München beim Erwerb der Funkkaserne vor Jahren den Kaufpreis gedrückt – mit der Begründung, man werde die Gebäude selbst abreißen. "Wer macht solche Verträge?" fragte am Freitag der Bezirksausschuss-Vorsitzende Lederer-Piloty. "Und warum verhandelt die Stadt nicht mit dem Bund, damit das Haus zumindest so lange stehen bleiben und weiter genutzt werden kann, bis der Investor feststeht und geklärt ist, was auf dem Grundstück konkret passieren soll."

Der Bebauungsplan für das künftige Neubaugebiet lässt ausdrücklich beide Lösungen zu: Haus 49 dürfte erhalten bleiben, alternativ könnte man aber auch in den gleichen Abmessungen ein fünfgeschossiges Wohngebäude errichten. Die Mühe, die sich die Stadtteilpolitiker und die Stadtplanung beim Offenlassen dieser Option gegeben hatten, wäre allerdings ganz vergebens gewesen, wenn an einem Abriss ohnehin kein Weg vorbeiführt.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses Schwabing-Freimann Werner Lederer-Piloty rief die Mieter jedenfalls dazu auf, nicht einfach zu weichen. "Bis seitens der Verwaltung eine Entscheidung gefallen ist, ermuntere ich Sie zum zivilen Ungehorsam. Wir Schwabinger stehen an Ihrer Seite."